

AVIVO

INFORMATION

JULI / AUGUST 2016

Vereinigung zur Verteidigung der RentnerInnen

UNSER VORSTAND:

Präsidium:

Marco Medici

Klusstrasse 28, 8032 Zürich

medici@swissonline.ch

Tel. 044 381 42 02

Tel. 079 636 95 32

Vize-Präsident / Sozialdienst:

Hanspeter Huber

Üetlibergstrasse 22, 8045 Zürich

ABC-Dienst

ao.buero.huber@hispeed.ch

Tel. 044 462 37 03

Tel. 044 242 48 12

Kassier:

Markus Vellan

c/o AVIVO-Sekretariat, 8004 Zürich

Tel. 075 418 04 03

Aktuarin:

Meta Eschler

Postfach 228, 8037 Zürich

Tel. 044 272 49 74

Beisitzer Vorstand / Programmkommission:

Heinz Jacobi

Altstetterstrasse 106, 8048 Zürich

Tel. 044 432 93 14

Rolf Schneider

Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben

Tel. 044 932 33 36

Jean Aicher (Programmkommission)

Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich

Tel. 044 241 87 92

Mitgliederbetreuung:

Antonietta Tomamichel (Geburtstagskarten)

Werdhölzlistrasse 6, 8048 Zürich

Tel. 044 431 28 31

Erika Miller (Geburtstagsbesuche)

Beckhammer 37, 8057 Zürich

Tel. 044 362 39 59

EDITORIAL

Der Schweizerische Seniorenrat (SSR) hat an seiner Delegiertenversammlung mit 13 zu 4 Stimmen, bei zwei Enthaltungen die Ja-Parole für die Initiative AHV+ beschlossen. Der Seniorenrat wird von den grossen Altersverbänden der Schweiz, der Vereinigung für aktive Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz VASOS, der auch die AVIVO angehört und politisch Mitte-Links angesiedelt ist und dem Schweizerischen Verband für Seniorenfragen SVS, der politisch Mitte-Rechts steht, paritätisch gebildet. Diese Konstellation verhindert oft eine einheitliche Meinung in politischen Fragen. Die Ja-Parole zur Initiative AHV+ ist deshalb aussergewöhnlich.

Die Vertreter des SVS in der Delegiertenversammlung des SSR haben von ihrem Verband kaum ein Mandat für eine solche Parolenfassung bekommen. So hört man beispielsweise vom Zürcher Rentnerverband ZRV, einem der Mitglieder des SVS, der Vorstand des ZRV habe eine erste Diskussion über die Initiative geführt. Er wolle vorerst keine Parole fassen. Die Mehrheit stehe der Initiative skeptisch gegenüber, vor allem der Kosten wegen.

Nun, eine Altersorganisation versteht sich als Interessenvertreterin der älteren Bevölkerung. Auch der Zürcher Rentnerverband versteht sich als solcher, heisst es doch in Artikel 4 der Statuten: «Der Zweck des Vereins ist die Wahrung der wirtschaftlichen, politischen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Interessen der Senioren und Rentner.» Und trotzdem steht man der Initiative skeptisch gegenüber, der Kosten wegen.

Ich wünschte mir andere Interessenvertreterinnen, die so denken, zum Beispiel den Schweizerischen Bauernverband, der äusserst erfolgreiches Lobbying für die Bauern betreibt und Hunderte von Millionen beim Bund abzügelt, oder der Gewerbeverband und Economiesuisse, die bei der Unternehmenssteuerreform schamlos die Bundeskasse um Milliarden erleichtern. Wenn diese Gruppierungen an die Kosten denken würden, wäre unsere Bundeskasse nicht aus dem Lot.

Für uns von der AVIVO ist es klar: Die Interessen unserer Mitglieder verlangen ein unbeschränktes Ja zur Initiative AHV+ am 25. September 2016!

Marco Medici



www.ahvplus-initiative.ch

DIE VOLKSINITIATIVE AHV+

Es ist ganz einfach zu erklären, was die Volksinitiative AHV+, über die wir am kommenden 25. September abstimmen, erreichen will. Der entscheidende Satz im Initiativtext lautet:

Bezügerinnen und Bezüger einer Altersrente haben Anspruch auf einen Zuschlag von 10 Prozent zu ihrer Rente.

Die Initiative muss sich in einem feindlichen Umfeld behaupten. Die AHV wird von gewissen Kreisen systematisch schlecht geredet. Seit mehr als 20 Jahren wird der Kollaps der AHV vorausgesagt. Dieser ist aber nie eingetreten. Die Verfasser der Studien, die die AHV schlecht reden, sind allerdings nicht neutral, sondern beauftragt von der Finanzindustrie, den Banken und Versicherungen, die an der AHV fast nichts verdienen können. Bei der 2. Säule ist dies nun aber ganz anders. Deshalb fordern diese Kreise eine Verlagerung von der AHV zu der 2. Säule. Deshalb soll mit einem Abbau bei der AHV begonnen werden: Das Rentenalter soll erhöht, auf den Teuerungsausgleich soll verzichtet werden.

Die AHV passt diesen Kreisen nicht, da hier für einmal die kleinen Leute auf Kosten der Reichen profitieren.

Beim AHV-Ausgleichsfonds gibt es 44 Milliarden anzulegen und zu verwalten, bei Pensionskassenvermögen handelt es sich um 970 Milliarden Franken, ein kaum vorstellbar grosser Betrag, von dem Banken, Anlageberater und Versicherungen wie die Maden im Speck profitieren. Die Verwaltung dieses Anlagevermögens kostet fast 4 Milliarden Franken pro Jahr, für Verwaltung und Werbung kommen weitere 1,8 Milliarden und die Lebensversicherer erwirtschaften erst noch Gewinne von 690 Millionen Franken. Die zweite Säule kostet also 6,5 Milliarden Franken, die dann für die Renten fehlen.

Die demographische Entwicklung braucht uns nicht zu schrecken. Zwar ist es richtig, dass die Lebenserwartung gestiegen ist, und zwar von 67,3 Jahren im Jahre 1948, dem Geburtsjahr der AHV auf 83,1 Jahre im Jahre 2015, es ist richtig, dass die Geburtenrate im selben Zeitraum gesunken ist von 2,5 Kindern pro Frau auf 1,5 Kinder und es ist richtig, dass auf einen Rentner, eine Rentnerin ursprünglich 6,5 Erwerbstätige und heute nur noch 3,3 Erwerbstätige kommen, aber die AHV ist nicht kollabiert.

1975 betrug der Anteil der AHV-Ausgaben am volkswirtschaftlichen Gesamteinkommen (dem Bruttoinlandprodukt BIP) 5 Prozent. Von einem erwirtschafteten Franken gingen damals gerade mal 5 Rappen an die AHV.

2015 waren es 6 Rappen. Der Anteil der AHV-Ausgaben am BIP blieb damit trotz demografischer Alterung seit 40 Jahren praktisch gleich. Obwohl immer weniger Beitragszahler für einen RentnerIn sorgen müssen, ist die AHV seit ihrer Gründung nie kollabiert. Und sie wird es auch in Zukunft nicht tun. Das liegt am genialen Finanzierungssystem der AHV. Weil die zunehmende Zahl Beschäftigter Güter und Dienstleistungen immer effizienter her- und bereitstellen und damit eine viel höhere Produktivität erreichen, sind die Durchschnittslöhne deutlich gestiegen und zwar von Fr. 62'700.00 im Jahre 1975 auf Fr. 101'500.00 im Jahre 2015. Die Zahl der Beschäftigten hat stetig zugenommen, von 2.8 Millionen Beschäftigten im Jahre 1975 auf 4,145 Millionen im Jahre 2015.

Deshalb macht die AHV mit gleichbleibenden Beiträgen von 8,4 Lohnprozenten viel mehr Einnahmen. Diese sind von 14 Milliarden Franken im Jahre 1975 auf 30 Milliarden Franken im Jahre 2015 gestiegen.

Zwar war die letzte AHV-Rechnung defizitär, aber jetzt gehen die Baby-Boomer in Pension. Das sind überdurchschnittlich viele NeurentnerInnen. Dafür braucht es eine Zusatzfinanzierung. Ein Mehrwertsteuerprozent reicht, um die AHV-Financen bis 2030 im Lot zu halten. Das höhlt auch den Generationenvertrag nicht aus. Denn Mehrwertsteuer bezahlen alle. Auch sind die Baby-Boomer ein vorübergehendes Phänomen. Diese Beule in der Alterspyramide wird auch wieder verschwinden.

Die AHV hat in den letzten 40 Jahren nicht nur immer mehr Renten ausbezahlt, sie hat auch immer höhere Renten auszahlen können. Wir haben es gesehen. Der Grund dafür sind die steigenden Beschäftigtenzahlen sowie die steigenden Löhne. Das heisst, dass die AHV die wirtschaftliche Entwicklung mitnimmt. Das wird von den AHV-Kritikern immer wieder ausgeblendet oder kleingeredet. Ein weiterer Grund ist, dass die Lohnbeiträge auf dem gesamten Lohn bezahlt werden, auch auf Millionenboni. Gleichzeitig sind aber die Renten gedeckelt. Ein Bank-Manager mit Millionensalär kann somit keine höhere AHV-Rente bekommen als etwa ein Lokomotivführer (beide ohne Beitragslücken).

Ausserdem sorgt das Umlageverfahren, bei dem jeder einbezahlte Franken direkt wieder für eine Rente ausgegeben wird, dafür, dass die AHV von den Börsenschwankungen an den Finanzmärkten weitgehend unabhängig ist.

Die AHV ist im Alter für 2/3 der Bevölkerung die wichtigste Einkommensquelle. Eine vertiefte Studie der Statistiken fördert andere interessante und besorgniserregende Tatsachen zu Tage. Für 38% der Frauen und 19% der Männer ist die AHV die einzige Einkommensquelle. Nur 22% der Rentnerinnen und 34% der Rentner haben eine dritte Säule. Rund 200'000 AltersrentnerInnen beziehen Ergänzungsleistungen. Tendenz steigend. Dass die Zahl der EL-BezügerInnen unter den Pensionierten stark gestiegen ist,

liegt auch daran, dass die EL heute immer mehr als Pflegeversicherung einspringen muss, wenn die Renteneinkommen nicht mehr reichen, um einen nötigen Heimaufenthalt zu finanzieren. Diese Funktion der EL ist wichtig und muss gegen Angriffe der Sozialabbauer verteidigt werden.

Deshalb ist die Initiative AHV+ goldrichtig. Sie will allen Rentnerinnen und Rentnern 10% mehr Rente bringen, in etwa Fr. 200.00 für Alleinstehende und Fr. 350.00 für Ehepaare.

AHV+ können wir uns leisten

Die Erhöhung der AHV-Renten um 10% kostet 4,1 Mrd. Franken. (Zieht man noch die Einsparungen ab, die entstehen, weil Leute nicht mehr EL abhängig sind, kostet AHV+ noch 3,7 Milliarden Franken). Das entspricht 0,8 Lohnprozenten, also 0,4% für die Arbeitgeber und 0,4% für die Arbeitnehmer. Substanzielle Verbesserungen der AHV-Leistungen wurden schon in der Vergangenheit über Erhöhungen der Lohnprozente finanziert. Das ist verkraftbar und bringt die Wirtschaft nicht ins Trudeln. Zwischen 1993 und 1995 wurden die Lohnbeiträge für die Arbeitslosenversicherung in zwei Schritten von 1 auf 3 Lohnprozente erhöht. Kommt dazu, dass die AHV-Lohnbeiträge seit 1975 unverändert geblieben sind, während die Lohnbeiträge an die zweite Säule stetig zunahmen und 2014 durchschnittlich über 18% betrugen.

Die Initiative AHV+ ist nicht gegen die Rentenreform 2020 von Bundesrat Berset gerichtet. Dass die Initiative vor der Behandlung der Rentenreform im Parlament zur Abstimmung kommt, ist nicht ein Fehler der Initiative. Die Rentenreform werden wir dann beurteilen, wenn das Resultat der parlamentarischen Behandlung vorliegt, allerdings lässt die Zusammensetzung des Nationalrates nichts Gutes erwarten.

Deshalb setzen wir uns mit aller Kraft für unsere Initiative AHV+ ein und legen am 25. September ein überzeugtes Ja in die Urne.

Marco Medici

HOCHALTRIGKEIT – Veranstaltung vom 7.6.2016

Die Präsentation des Büchleins Alles hat seine Zeit. «Lesebuch zur Hochaltrigkeit» mit Beiträgen von 15 bemerkenswerten Männern und Frauen, die über ihr hohes Alter nachdenken, fand im Alterszentrum Limmat statt, wo sich ausser Avivo-Gastgeber Marco Medici und den Gästen Monika Stocker und Leni Altwegg leider nur 12 Avivo-Mitglieder einfanden. Für die BewohnerInnen des Alterszentrums fand gleichentags ein Ausflug statt – ob es daran lag, dass der Anlass nicht besser besucht war? – oder lag es am halt doch eher überschatteten Thema?

Monika Stocker, 68 Jahre jung, Ex-Stadträtin, bis vor kurzem Co-Redaktorin des religiös-sozialistischen Blattes «Neue Wege», Präsidentin der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter, Mitglied der aufmüpfigen Grossmütterrevolution (einem Sammelbecken altgewordener Feministinnen, die sich mit der Situation von Frauen im Alter auseinandersetzen) und Mitherausgeberin des oben erwähnten Lesebüchleins, brachte es rasch auf den Punkt: Alle wollen alt werden, aber niemand mag vom Thema Hochaltrigkeit hören.

frei
denken.

Freidenker Sektionen Zürich & Winterthur

Wir FreidenkerInnen halten humanistische Werte hoch und vertreten ein wissenschaftlich glaubwürdiges Weltbild. Und wir setzen uns für die Interessen der religionsfreien Menschen ein.

Wie ist das Universum entstanden? Welche Werte brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Wie ergeht es Atheisten im arabischen Raum?

Solchen und weiteren Fragen widmen wir uns an unseren Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und anderen Anlässen. Für Details siehe unsere Webseite. Wir freuen uns immer auf neue Gäste und Mitglieder.

Oder sind Sie / bist Du auf der Suche nach einer Ritualbegleiterin oder einem Ritualbegleiter für eine weltlich ausgerichtete Willkommensfeier, eine Hochzeit oder eine Abdankung? Roland Leu erläutert gerne unser Angebot: 079 401 35 81 / roland.leu@frei-denken.ch.

www.frei-denken.ch
winterthur@frei-denken.ch | zuerich@frei-denken.ch

Die Fragilität des hohen Alters mit seinen Einschränkungen passt schlecht in unsere Leistungsgesellschaft: wenn alte Menschen in der Werbung dargestellt werden, dann als gut erhaltene, unternehmungslustige, kaufkräftige SeniorInnen, die mit Sportlichkeit ein paar kleine Wehwehchen meistern und ansonsten genussvoll im (von selbstgewählten Aufgaben gut strukturierten) Leben stehen – oder aber als schön gealterte, umhagte PensionärInnen von teuren Seniorenresidenzen, die zufrieden in der Abendsonne auf dem Balkon sitzen. Die Realität sieht anders aus, das wissen wir trotz allem: irgendwann sind wir auf Unterstützung angewiesen und müssen Hilfe so annehmen, wie sie uns geboten wird. Wir kämpfen vermehrt mit Einsamkeit und Gefühlen der Verlorenheit – und mit der Sinnfrage, weil wir uns immer weniger nützlich machen können.

Früher wurde das Leben in 3 Hauptabschnitte gegliedert: Kindheit/Jugend – Erwachsenenendasein – Alter. Heute sind daraus 4 Lebensabschnitte geworden: es gibt das «Junge Alter» und dahinter die Hochaltrigkeit. Letztgenannte ist eine Errungenschaft unserer reichen europäischen Gesellschaften und Ausdruck des medizinischen Fortschritts. Für die Betroffenen allerdings ist Hochaltrigkeit nicht nur ein Geschenk, sondern oft auch eine Herausforderung und eine Last – und wer von uns sehnt sich schon danach, angesichts der zunehmenden Fragilität der späten Jahre nochmals mit Herausforderungen und Belastungen konfrontiert zu werden, denen wir immer weniger gewachsen sind?

Monika Stocker hat eindrückliche Zahlen präsentiert. Hochaltrigkeit – grob gesagt das Alter zwischen 80 und 100 – ist das Alter der körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen. Zwar gibt es 70Jährige mit Pflegebedarf und 90Jährige, die immer noch selbständig wohnen können. Aber mit 65 sind immer noch 80% aller Männer verheiratet, jedoch nur 64% aller gleichaltrigen Frauen. Noch immer ist die Lebenserwartung von Frauen höher als die von Männern. 75% aller 80jährigen Männer leben in einem Paarhaushalt, aber nur 34% aller gleichaltrigen Frauen. Von den über 80jährigen Menschen ist ein Drittel auf Pflege angewiesen, bei den über 90jährigen ist es mehr als die Hälfte.

In keiner Altersklasse sind Einkommens- und Vermögensunterschiede so gross wie bei den Pensionierten. Und so sind es vor allem altgewordene Frauen, die nach einem arbeitsreichen Leben, in dem sie meist für das Wohlergehen ihrer Angehörigen zuständig waren, mit kleinen Renten und knappen Mitteln «übrigbleiben» und nicht in der Lage sind, sich das Leben gemäss den eigenen Bedürfnissen nochmals neu einrichten zu können.

Monika Stocker hat auch deutlich darauf hingewiesen, dass es nicht nur die Jungen sind, die die Alten tragen: Die «dritte» Generation, die 60 bis 80Jährigen nämlich, leistet nach der Zeit des Erwerbstätigseins immer noch sehr viel für Junge und Alte, indem sie Enkel hütet, Eltern und Schwiegereltern versorgt und Freiwilligenarbeit aller Art leistet.

Stocker's Fazit: das Alter und insbesondere das hohe Alter muss einer so reichen Gesellschaft wie der unsrigen teuer sein und etwas kosten dürfen! In diesem Sinne, hat sie betont, war auch die vor 5 Jahren erfolgte Trennung der Finanzierung von Pflege und Betreuung in den Altersheimen, die vor allem die Krankenkassen entlastet hat, grundfalsch. Sie führte dazu, dass Patientinnen liebloser versorgt werden und dafür höhere Kosten an ihnen hängenbleiben. Eine obligatorische Pflegeversicherung, wie sie derzeit diskutiert wird, würde den Altgewordenen eine weitere Versicherungsprämie auferlegen und so zusätzliche finanzielle Lasten abverlangen.

Mit Leni Altwegg kam dann eine 92Jährige zu Wort, die in bemerkenswerter geistiger Klarheit vom nicht nur gefreuten Leben als Hochaltrige zu berichten wusste. Ein langes Leben als Gemeindepfarrerin in Schlieren, in Adliswil, ein jahrzehntelanges Engagement gegen die Apartheid in Südafrika, keine finanziellen Sorgen, gut aufgehoben in einem angenehmen Tertianum in Zürich, Nichten und Neffen, die ihr viel bedeuten – und doch immer mehr um die innere Gelassenheit ringend, um mit den Herausforderungen des hohen Alters zurechtzukommen.

Warum schreibt der im Büchlein ebenfalls interviewte, verwitwete Pfarrer Kurt Marti, der heute in einem Heim lebt, dass ihn der Liebe Gott vergessen habe und er darum jeden Abend darum bete, in der

kommenden Nacht sterben zu dürfen?

Warum können Hochaltrige kaum mitbestimmen, WIE sie leben und versorgt werden wollen? Warum wirken Hilfsangebote von Jüngeren oft so betulich (Bappeli, gueti Frau)? Und wie soll man sich als alter Mensch gegen diese Betulichkeit wehren, ohne die Hilfe zu verlieren – ausser sich daran zu gewöhnen? Was ist Lebensqualität, wenn der Rücken nur noch weh tut? Darf frau überhaupt über Schmerzen klagen, wenn sie sich dem Gebot ihres Arztes widersetzt, an ihrem täglichen Spaziergang dem Waldrand entlang aus gesundheitlichen Gründen pickelhart festzuhalten, weil ihr alles zuviel geworden ist? Leni Altwegg nimmt sich dieses Recht. Darf sie der Welt gegenüber gleichgültiger werden? Es ist so, sagt sie – und sie empfindet es als grosse Erleichterung, die Verantwortung abgegeben zu haben. Darf eine pensionierte Pfarrerin Exit-Mitglied werden? Sie ist beigetreten – für alle Fälle, wie sie sagt: «Es ist wie eine Versicherung, die ich hoffentlich nicht brauche». Darf eine alte Frau ein Gespräch unterbrechen, das sie nur noch als Einbahnstrasse empfindet? Auch das erlaubt sich Leni Altwegg immer noch – sie hat es schon in jungen Jahren getan. Ihre Klarheit und Nüchternheit haben mich beeindruckt – und ihre grosse Wachheit. Sie ist eine ausgezeichnete Zuhörerin geblieben.

Susanne Johannsen

ABC – Dienst

Sihlfeldstrasse 123

Hanspeter Huber

8004 Zürich

Allgemeines Beratungs-Center und Dienstleistungen

für Gewerkschaften sowie AVIVO-Mitglieder

Tel. 044 242 48 12 – Fax 044 242 43 58 – ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Steuererklärungen, Briefe an öffentliche Einrichtungen, wie Gesuche für Ergänzungsleistungen, Hilfenlosenentschädigungen, sowie Kündigungen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Wir erledigen alles zuverlässig, schnell und preiswert.

Sicher ein- und aussteigen!

**Wir bauen in Ihre bestehende(!)
Badewanne eine Tür ein.**

Absolut wasserdicht!

Magic Bad®

Nur 1 Arbeitstag, kein Schmutz!

10 Jahre Erfahrung, über 8'000 eingebaute Türen!



www.Badewannentüre.ch

Auskunft und Beratung Tel: 076 -424 40 60

AVIVO-MITGLIEDERBEWEGUNG

80 Jahre alt werden am	17. Juli	Doris Demuth
	14. August	Angelina Guglielmi
	18. August	Dora Schweizer
	19. August	Brigitte Jeseneg
	29. August	Marlis Häusler-Poch
85 Jahre alt werden am	12. Juli	Heidy Läubli-Burkat
	24. Juli	Walter Kägi
	5. August	René Matille
90 Jahre alt wird am	15. August	Josef Mariani
92 Jahre alt werden am	2. August	Maya Derungs
	9. August	Werner Weiler
	22. August	Maja Caccia
93 Jahre alt wird am	7. August	Maria Knöpfel

Allen unseren JubilarInnen gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und einen schönen Jubeltag.

Leider mussten wir für immer von unseren AVIVO-Mitgliedern

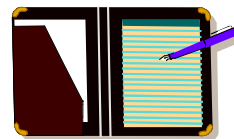
- **Gertrud Ackermann**
- **Mena Küng**
- **Anna Glanzmann**
- **Robert Roth**

Abschied nehmen. Wir werden ihrer gedenken und sprechen den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid aus.

Neues AVIVO-Mitglied

- **Salvatore Di Concilio**

HERZLICH WILLKOMMEN!



AVIVO-VERANSTALTUNGS- KALENDER

**Dienstag,
12. Juli
14.30 Uhr**

«Literaturclub»

Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli

**Mittwoch,
13. Juli
14.30 Uhr**

«In Zürich am Wasser» Vortrag von *Monika Kienast* zu Kultur und Natur in Zürich
Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock

**Donnerstag,
14. Juli
14.15 Uhr**

Besuch in der
«Verkehrsleitzentrale der Kantonspolizei»
Nordstrasse 44, 8006 Zürich
Anmeldung erforderlich!
Details siehe beiliegendes Flugblatt

**Mittwoch,
20. Juli
14.30 Uhr**

«Das Verdauungssystem» Vortrag von *Frau Schmid*, Apotheke Industrie
Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock

**Mittwoch,
27. Juli
14.30 Uhr**

«AVIVO-Lotto»
Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock

**Montag,
1. August
ab 17.00 Uhr**

«Internationalistischer 1. August» der PdA
Grill, Salate, Brot und Wein (Kollekte)
Gemeinschaftszentrum Wipkingen
Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich

**Donnerstag,
18. August
14.45 Uhr**

Besuch im Landesmuseum
«Europa in der Renaissance»
Kassenraum des Museums
Siehe auch beiliegendes Flugblatt

**Montag,
22. August
14.30 Uhr**

«Die Volksinitiative AHV+»

Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock
Siehe auch beiliegendes Flugblatt

**Donnerstag,
25. August
15.00 Uhr**

Besuch im **«Botanischen Garten»** mit
Ruedi Bolliger, Landschafts-und Gartenarchitekt

Eingang Botanischer Garten
Zollikerstrasse 107, 8008 Zürich
Siehe auch beiliegendes Flugblatt

**Mittwoch,
31. August
15.00 Uhr**

Ausweichdatum bei Schlechtwetter am 25.8.
«Botanischer Garten»

Eingang Botanischer Garten
Zollikerstrasse 107, 8008 Zürich
Siehe auch beiliegendes Flugblatt



**SOMMER-WANDERUNGEN
5. JULI – 2. AUGUST 2015**

**Dienstag,
5. Juli**

«Grillieren im Furttal

Treffpunkt Zürich HB, bei der grossen Uhr, 10.15 h
Abfahrt S6, Gleis 41/42: 10.31 h, nach Buchs-
Dällikon

Gemütliche Wanderung von ca. 1½ Stunde mit
kleinem Anstieg zum Grillplatz. Verpflegung nimmt
jeder selber im Rucksack mit, für Getränke wird
gesorgt. Mit Margrit hoffen alle Teilnehmer auf
schönes Wetter und grossen Spass.

**Dienstag,
2. August**

«Wanderung im Sihlwald»

Treffpunkt Zürich HB, bei der grossen Uhr, 13.00 h
Abfahrt S4, SZU, Gleis 21: 13.18 h bis Sihlwald
Leichte, flache Wanderung im Sihlwald mit Margrit.
Rückfahrt ab Adliswil.

DIENSTAGSWANDERUNGEN

In den Wochen ohne offizielle AVIVO-Wanderung treffen sich
verschiedene Mitglieder jeweils zu einer spontanen leichten
Wanderung (1 bis 2 Stunden) am Hauptbahnhof um 13:30 Uhr.

***Die Gelegenheit, sich in Bewegung zu halten, sollten
möglichst viele nutzen!***

Buchhandlung im Volkshaus

Stauffacherstrasse 60

8004 Zürich

Telefon 044 241 42 32

Telefax 044 291 07 25

www.volkshausbuch.ch

info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvermischungen und Gesprächs in der Katakomb

Unsere neuen Öffnungszeiten:

Montag: 12.00-19.00 Uhr / Dienstag-Donnerstag: 10.00-19.00 Uhr

Freitag: 9.00-19.00 Uhr / Samstag: 10.00-17.00 Uhr

DELEGIERTENVERSAMMLUNG DER AVIVO SCHWEIZ

Am 19. Mai 2016 trafen sich rund 50 Personen zur jährlichen Delegiertenversammlung der AVIVO Schweiz in Le Locle. Die Sektion Zürich war mit 4 Delegierten vertreten. Im Hôtel de Ville wurden wir von Denis de la Reussille begrüsst, seines Zeichens Bürgermeister von Le Locle, Nationalrat der PdA und Präsident der lokalen AVIVO-Sektion.



*Denis de la Reussilles und
Christiane Jacquet*

Christiane Jacquet, unsere Präsidentin, verlas den Jahresbericht. Sie erinnerte insbesondere mit Sorge an das bundesrätliche Projekt «Altersvorsorge 2020» mit den bekannten Abbaumassnahmen sowie an die geplanten Sparmassnahmen im Bereich der Ergänzungsleistungen.

Eine Resolution zugunsten der Initiative AHV+, über die am 25. September 2016 abgestimmt wird, wurde einstimmig angenommen.

Die Sektion Bern wurde mit Akklamation als jüngste Sektion in die AVIVO Schweiz aufgenommen.

Nach dem Mittagessen wurde die Kampagne zugunsten der Initiative AHV+ eröffnet. Es sprachen Denis de la Reussille und Christiane Jacquet. Es wurde der Film «En avant, et du courage! / Lasst uns tapfer beginnen» von Adolf Forter aus dem Jahr 1947 gezeigt. Dieses interessante Zeitdokument, das auch künstlerisch



*Die Zürcher Delegation
beim seriösen Studieren
der Unterlagen*

überzeugt, wurde seinerzeit vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund im Rahmen des Abstimmungskampfs für die AHV in Auftrag gegeben. Der Anlass wurde mit volkstümlicher Musik umrahmt.

Rolf Schneider

BESUCH IM WASSERWERK

Am Donnerstag, 26. Mai besuchte eine interessierte Gruppe von AVIVO-Mitgliedern das Wasserwerk der Stadt Zürich. Normalerweise konsumieren wir gedankenlos am Wasserhahn, jetzt konnten wir hinter die Kulissen schauen. Das Wasserwerk liefert Frischwasser in höchster Qualität an die Zürcher Bevölkerung, und zwar im Durchschnitt 160 Liter pro Einwohner und Tag. Das bedeutet eine Jahresleistung von über 52 Millionen m³ Wasser und zwar 37 Millionen Seewasser, 8 Millionen Grundwasser und 7 Millionen Quellwasser.

Die Wasserversorgung unterhält ein Leitungsnetz rund um und quer durch die Stadt Zürich von einer Totallänge von 1'536 km, 7686 öffentliche Hydranten und 1'237 Brunnen. Davon sind 320 Brunnen und 80 Notwasserbrunnen über ein separates Quellwassernetz von 150 km Länge miteinander verbunden. Die Frischwasserversorgung ist also auch bei einem Totalausfall des normalen Leitungssystems gesichert. Das Wasser stammt aus

rund 160 Quellen rund um Zürich und aus 120 Quellen aus dem Sihltal und dem Lorzentobel. Daneben liefern auch das Grundwasser und das Seewasser ihren Anteil. Der durchschnittliche Wasserpreis beträgt 0,2 Rappen pro Liter. Pro Kopf und Jahr geben wir also Fr. 116.80 aus. Zur Qualitätssicherung betreibt die Wasserversorgung ein aufwändiges Labor, das sehr regelmässig Wasserproben entnimmt und diese auf ihre Qualität hin untersucht. Dabei helfen sogar Forellen und Wasserflöhe. Zusätzlich wird das Wasser je nach Qualität und Herkunft (Quellen) unter Einsatz von Chemikalien aufbereitet. Bereichert durch die zweistündige Führung durch das Werk haben wir einen interessanten Nachmittag verbracht.

Marco Medici



Gemeinsamer Besuch des Circus Knie mit AVIVO Zürich

DANKE AN DIE FAMILIE KNIE

Für den Dienstag dem 17. Mai 2016 hatten wir dieses Jahr 70 Gratisbillette erhalten. Leider wurden am Treffpunkt einige wenige Billette nicht abgeholt. Die Anderen hatten an diesem Tag einen unterhaltsamen, grossartigen Nachmittag. Es gab auch in diesem Jahr wieder viel zu sehen, zu staunen und zu lachen.

Im speziellen über den, durch das ganze Programm führenden Clown, David Larible, die Artisten des «Circus Theater Bingo aus der Ukraine» untermalt durch eine furiose Geigerin. Aus Nordkorea vom «National-Circus Pyongyang» die atemberaubenden Trapezkünstler und der faszinierende Balance-Akt mit auf einem Säbel und einer langen Stange schwebenden Gläsern, die Artisten der «China National Acrobatic Troupe» usw.

Das Gemisch aus Jongleuren, wirbelnden Artisten, der wunderschönen Pferde, Kamele und Zebras, verbunden mit der Musik des Zirkusorchesters und dem mitgehenden Publikum verliehen diesem Nachmittag eine ganz spezielle Atmosphäre.

Vielen Dank der Familie Knie und allen Artisten für diesen geschenkten unterhaltsamen Nachmittag. Wir von der AVIVO Zürich freuen uns jetzt schon auf den Zirkusbesuch im nächsten Jahr.

Hanspeter Huber







SOLIDAR
SUISSE
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

**GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT –
ZUSAMMEN MIT SOLIDAR SUISS!**

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Vermächtnis begleiten Sie benachteiligte Menschen in Lateinamerika, Afrika oder Südosteuropa auf dem Weg aus der Armut. Sie stärken Gewerkschaften und Basisorganisationen im Kampf gegen Unterdrückung und unterstützen Kampagnen für eine gerechtere Gesellschaft hier und anderswo.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Spendenkonto 80-188-1 | Telefon 044 444 19 19 | www.solidar.ch

SPARGELESSEN IM FLAACHER SPARGELHOF

Am 22. Mai war wunderbares Wetter. Am 24. Mai schien die Sonne. Am 23. Mai 2016 hingegen, an dem Tag, an dem unser Spargelessen stattfand, war es grau in grau, und die Temperatur sank auf unwirtliche Werte hinab. Davon liessen sich aber die rund ein Dutzend angemeldeten Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht abhalten und fanden sich pünktlich am Treffpunkt im Zürcher Hauptbahnhof ein. Denn es war uns klar: Die Spargeln schmecken gleich gut, ob es regnet oder ob die Sonne scheint.

Wir fuhren also mit dem Zug und dem Bus bis nach Flaach, von wo die Wanderlustigen trotz des leichten Regens zu Fuss zum Thurhof spazierten, während die andern sich in die AVIVO-Autos setzten und von Marco und Jürg auf den Spargelhof gefahren wurden.

Natürlich konnten wir wegen des schlechten Wetters nicht draussen sitzen, wie wir uns das gewünscht hätten. Aber drinnen war es so gemütlich, dass wir das Wetter vergassen, und uns dem Genuss der Spargeln zuwandten. Ich glaube, niemand bereute es, hierhergekommen zu sein, so köstlich waren die verschiedenen Spargel-Teller zubereitet.

Dann kam halt die Stunde, wo wir wieder hinaus mussten ins garstige Wetter.

Aber einige meinten, nächstes Jahr sollten wir wieder einen solchen Spargelausflug organisieren. Dass dieses Spargelessen durchaus zu einer Tradition werden könnte!



*Der Spargelhof bei
schönerem Wetter ein
paar Tage zuvor.*

Rolf Schneider

Und hier noch ein Spargelrezept:

Spargel-Frittata

Zutaten für 4 Portionen: 750 g grüne Spargeln, 2 rote Chilischoten, 3 EL Olivenöl, 2 Bund Basilikum, 6 Eier, 60 g Parmesan, Salz, Pfeffer, etwas Schnittlauch.

Die Spargeln waschen und das untere Drittel schälen, die Enden abschneiden und die Spargeln in ca. 2 cm grosse Stücke teilen.

Chili waschen und hacken (wer es nicht so scharf mag, sollte sie vorher entkernen). Die Spargeln und die Chilischoten in einer Pfanne mit dem Olivenöl ca. 10 Minuten dünsten, dabei häufig umrühren.

Basilikum kurz unters Wasser halten, die Blättchen von den Zweigen zupfen und in feine Streifen schneiden.

Die Eier in einer Schüssel verquirlen und mit dem Basilikum und dem Parmesan vermischen. Mit Salz und Pfeffer würzen und über die Spargeln giessen. Zugedeckt ca. 12 Minuten bei schwacher Hitze stocken lassen. Frittata in Stücke schneiden und mit Schnittlauch bestreut servieren.



INVICTA AG

Buhnstrasse 12
8052 Zürich
Tel. 044 320 11 11
Fax 044 321 10 76
info@invicta-ag.ch
www.invicta-ag.ch

10% Seniorenrabatt!

Wir sind eine Reinigungsfirma, die Ihnen bei Umzügen und Wohnungswechsel die Arbeit abnehmen möchte.

Wir gewähren den AHV-BezügerInnen einen Rabatt von 10%.

Gerne erwarten wir Ihre Anfrage. Rufen Sie uns an. Wir erstellen Ihnen kostenlos eine Offerte.



TRUDI GAUSS ERZÄHLT AUS IHREM LEBEN

Jahrgang 1922, wohnhaft im AZ Rebwies

Fortsetzung vom letzten Info

Sie organisierte Streiks, kaufte bei Oscar Weber Trillerpfeifen und die GewerkschafterInnen zogen zu den bestreikten Unternehmen und piffen was das Zeug hielt. Heutzutage macht das die UNIA mit Erfolg. Eine Trillerpfeife kostete 25 Rappen. Es kam soweit, dass die Warenhäuser sich weigerten, die Trillerpfeifen weiter zu verkaufen. Meine Mutter arbeitete lieber mit Männern zusammen, die Frauen waren ihr zu lasch. Nach dem Krieg gewann die SP in den Gewerkschaften an Einfluss. Da wollten sie meine Mutter beiseite schieben. Sie liess sich das aber nicht gefallen und arbeitete unbeirrt weiter.

Ich trat in den KJV (Kommunistischer Jugendverband) ein, wo wir Vorträge besuchten von Leuten aus der KP. Viele Referenten kamen aus Stuttgart bzw. aus Baden-Württemberg.

Mein Mann und ich widmeten uns dem Sport. Ich gab Schwimmkurse, er war Schi-Instruktor. Wir führten Jugendschilager durch in den Flumserbergen. Einmal passierte es, dass ein Italienerkind den Arm brach. Deren Mutter sagte, sie müsse nun deswegen zuhause bleiben, und wir müssten ihr den entgangenen Lohn zahlen. Es kam dann nicht soweit. Wir waren froh. Wir hätten das niemals zahlen können. Wir waren bei den Freien Sportlern. Bei deren Gründung war meine Mutter mit dabei. Ursprünglich hiessen sie Rote Sportler. Der SATUS war dann gegen diesen Namen, und so benannten sie sich um in Freie Sportler. In der Tennisabteilung spielte u.a. Grischa Schiwoff. Die Bürgerlichen wollten uns immer beiseite schieben, es gelang ihnen aber nicht, weil wir einfach gute Sportler hatten. Schifahren habe ich gemacht bis ich 80 Jahre alt war.

Ich arbeitete bei Bourquin an der Langstrasse. Eines Tages sagte er zu mir, ich müsse aufpassen. Er habe Hinweise von Kunden bekommen, ich sei ziemlich links. Ich solle mich einfach etwas zurückhalten. Ich habe immer noch Kontakt mit dem heutigen Chef.

Für die PdA habe ich im Hintergrund gearbeitet, ich habe Beiträge eingezogen. Meine Mutter war bei der Gründung der AVIVO mit dabei. Erste Sekretärin war Emmy Cadusch. Sie hatte immer Angst, die AVIVO würde zu weit nach links rutschen. Dafür hatte meine Mutter kein Verständnis. Sie sagte, himmelnochmal wir sind doch eine Arbeiterorganisation und nicht bürgerlich. Ich selber bin mit 94 Jahren fast zu alt für die AVIVO. Es sollten mehr Jüngere kommen, die sich engagieren.

Die Jungen heute sollten sich mehr für ihre Rechte einsetzen. Die Leute ohne Ausbildung sollten mehr gefördert werden. Es fehlt an politischem Bewusstsein. An der Einsicht, dass das Leben politisch ist. Heute geht es den Leuten zu gut. Sie schauen nur für sich selbst. Kein Gemeinschaftsgefühl. Man sehe sich die Abstimmungsergebnisse an. Die Arbeiter stimmen für die SVP!

(aufgeschrieben von Rolf Schneider)



«POLITISCHER ABENDGOTTESDIENST»

in der Fraumünsterkirche Zürich – 12. März 2010

*Manuskript und Redetext von Hans-Heiri Zürrer
(Fortsetzung aus Info Mai/Juni 2016)*

Wir entdeckten, dass hier die Arbeit nicht mehr ein mühseliges Mittel zum Zweck des Geldverdienens war, sondern als Hilfe für das Volksganze einen eigenen Wert bekam. Wir erlebten hier das Prinzip einer künftigen kommunistischen Gesellschaft, wenigstens für einen Monat lang: «Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten und erhält nach seinen Bedürfnissen.» Den Fünfliber, den ich im Portemonnaie mit mir genommen hatte, konnte ich ungebraucht wieder mit nachhause nehmen.

Dort traf ich auch die ersten Mitglieder des «Service civil international», des von Pierre Ceresole nach dem ersten Weltkrieg gegründeten Internationalen Zivildienstes, der den Verweigerern des Militärdienstes die Möglichkeit bot, einen wirklichen Dienst für das Volk zu leisten. So meldete ich mich darauf beim Zivildienst, zunächst zur Behebung von Überschwemmungsschäden im Simmental und darauf zur Behebung von Kriegsschäden im Ruhrgebiet. Später konnte ich im Saarland Bergarbeitern beim Bau ihrer Häuser helfen. Dabei erlebte ich immer wieder das kommunistische Prinzip «Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten und erhält nach seinen Bedürfnissen». Auch in einer von Quäkern gegründeten landwirtschaftlichen Kommune im Zentrum von Frankreich arbeitete ich während dreier Monate, spürte aber dort auch, wie schwierig es sein kann, in einer kapitalistischen Umgebung eine kommunistische Insel aufzubauen.

Nun muss ich aber von meiner **dritten** wichtigen Entscheidung berichten. Im Herbst 1946, als ich beim Bau des Flughafens Kloten arbeitete, hörte ich am Abend in der Kantine die Nachrichten der Schweizerischen Depeschagentur. Es wurde berichtet, dass ein Antrag im Nationalrat, die Militärverweigerer aus Gewissensgründen künftig nicht mehr wie Verbrecher zu bestrafen, vom Bundesrat abgelehnt wurde mit Begründung, es lohne sich nicht, für so wenig Leute ein neues Gesetz zu schaffen, denn während des Aktivdienstes hätten nur ein paar Dutzend Wehrmänner aus Gewissensgründen verweigert. Da sagte ich mir: wenn es also auf die Anzahl der Verweigerer ankommt, dann ist jeder Einzelne wichtig. Dann soll es mit mir einer mehr sein. Dabei kam mir wieder das Bild vor Augen, das ich kurz vor dem Palmsonntag 1945 in Danzig gesehen hatte. An den Bäumen einer Allee im Zentrum der Stadt hingen vier deutsche Wehrmachtsangehörige in ihren Uniformen, jeder mit einer Aufschrift «Ich war zu feige zum Kämpfen». Sie gehörten wohl einer Gruppe an, die die kampflöse Übergabe der bereits von Sowietruppen eingekesselten Stadt verlangt hatte, was den Tod von Zehntausenden von Menschen verhindert hätte.

AVIVO-Sektion Bern

WAS IST DAS WICHTIGSTE FÜR EIN WÜRDEVOLLES ALTERN?

Diese Frage wurde kürzlich der ehemaligen Nationalrätin Angeline Fankhauser gestellt. Ihre Antwort lautete: «Das Wichtigste? Die Selbstbestimmung zu pflegen, und zwar von beiden Seiten. Die alten Leute müssen daran denken, dass sie immer noch Menschen sind mit allen Rechten und Pflichten. Und das Umfeld sollte nicht vergessen, dass man über uns nicht einfach bestimmen kann.» (Quelle: WoZ, 19. Nov. 2015 Seite 14).

Die Selbstbestimmung pflegen! Es gibt so viele Fachleute, welche offenbar immer ganz genau wissen, was wir Alten nötig haben und was nicht! Sie hocken in den Ämtern und in der Politik und an Hochschulen und in Beratungsstellen und in Heimen und Spitälern und in Verbandssekretariaten und wollen immer nur unser Bestes.

Ihnen sei gesagt, dass wir das Recht auf Selbstbestimmung nicht delegieren, sondern so lange voll und ganz selber wahrnehmen werden, wie wir können. Dazu müssen wir Alten uns gegenseitig unterstützen und organisieren. Das ist für uns ein ganz wichtiger Grund, uns in der AVIVO zu engagieren.

Die Sektion Bern der AVIVO wird, genau wie die vielen anderen Sektionen der AVIVO, ihrem Umfeld in Erinnerung rufen, dass man über uns nicht einfach bestimmen kann! Wir verlangen, dass man uns anhört, bevor man «altersgerecht» oder «altersfreundlich» über uns entscheiden will.

Eine wichtige Voraussetzung, um das Recht auf Selbstbestimmung wahrnehmen zu können, sind existenzsichernde Renten. Darum wird der Kampf für ein JA zur Initiative AHV+ (Abstimmung am 28. September 2016) in den nächsten Wochen und Monaten auch für uns so wichtig werden.

*Martin Rothenbühler, Präsident
www.avivo-bern.ch*

Revisoren:

Gérald Werner

Zschokkestrasse 14, 8037 Zürich

Tel. 044 272 04 45

André Eisenstein

Hegianwandweg 34, 8045 Zürich

Tel. 044 342 52 15

Ruedi Bolliger (Ersatz)

AVIVO–WANDERGRUPPE

Margrit Käppeli

Rosengartenstrasse 2, 8107 Buchs

Tel. 078 841 63 82

Franz Waser

Bucherweg 2, 8467 Truttikon

Tel. 052 317 26 19

Tel. 079 289 26 31

AVIVO–INFO REDAKTIONSAUSSCHUSS

Trudi Weinhandl (sporadisch)

Diggelmannstrasse 10, 8047 Zürich

Tel. 044 491 86 23

Rolf Schneider (Webmaster)

Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben

Tel. 044 932 33 36

Theresa Jäggin

Kanonengasse 35, 8004 Zürich

Tel. 044 241 78 91

theresa.jaegglin@hispeed.ch

AVIVO – Sekretariat

Vereinigung zur Verteidigung

der RentnerInnen

Sihlfeldstrasse 123

8004 Zürich

Tel.: 044 242 48 12 / Fax: 044 242 43 58

info@avivo-zuerich.ch / www.avivo-zuerich.ch

Postkonto: 80-56845-3



STAUFFACHERSTRASSE 60 ZÜRICH 4
TELEFON 044 242 1155 TELEFAX 044 245 8559
RESTAURANTVOLKSHAUS.CH